Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

—17—

gegen Leberleiden.

☞ Berichte über die Erfolge von Dr. August König's Hamburger Tropfen, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Finden stete Anwendung—Januar 1882.

Cedar Falls, Wisc.

Ihre Dr. August König's Hamburger Tropfen haben mich von einem Leberleiden befreit an welchem ich Jahre gelitten hatte.

Franz Michel.

5 Jahre später—heilen stets—2 Feb. 1887.

Cedar Falls, Wisc.

Gegen Leberleiden giebt es nichts besseres wie Dr. August König's Hamburger Tropfen. Ich wende sie schon seit Jahren an.

Franz Michel.

Ausgezeichnete Erfolge — geheilt.

Woodbury, Minn., 5 Juli, 1876.

Schon seit längerer Zeit war ich unwohl und keins der angewandten Mittel besserte meinen Zustand; schließlich gebrauchte ich Dr. August König's Hamburger Tropfen und in kurzer Zeit war ich wieder hergestellt.

John Lorenz Rippoldt.

Nach 11 Jahren.

Woodbury, 1. März, 1887.

In meinem Hause dürfen Dr. August König's Hamburger Tropfen niemals fehlen, da sie mir in vielen Krankheiten schon geholfen haben. Sie sind das beste Hausmittel, welches ich jemals gebraucht habe.

John Lorenz Rippoldt.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden. Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Indianapolis WATER COMPANY

23 Süd Pennsylvaniastr

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

Sicherheit, Ersparsamkeit und Bequemlichkeit

kann nicht besser gewahrt werden, als durch die

Koch-Gas-Oefen!

Dr. PANTZER

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung:

No. 280 Ost Market Straße.

Sprechstunden: 2 — 4 Uhr Nachmittags. 7 — 8 Uhr Abends.

☞ Telephon 220.

Importirtes

Oliven-Oel.

30c die Flasche!

Emil Mueller

No. 200 Ost Washingtonstr.,

Ecke der New Jersey Str.

1848. R. Browning. 1887. R. C. Browning.

Browning & Son,

Apotheker und Händler in Droguen, Chemikalien, ärztlichen Instrumenten, Bandagen, Glaswaaren, Bürsten, Kämmen, feinen Parfümerien, Toilettenartikeln, Gewürzen, Färbestoffen 2c.

Am alten Platze.

Apotheker Halle!

7 & 9 N. Washington Straße.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Marylandstr.

☞ Telephon 861.

Schwere Kämpfe.

Roman von J. v. Brun Barnow.

(Fortsetzung und Schluß.)

Er wagte nicht, zu seiner Tochter zu sprechen, aus Furcht, seine Stimme möchte die gewaltige Erschütterung verrathen, die sich in Thränen des Stolzes und der Freude in seinen Augen gesammelt hatten und langsam in seinen weißen Bart rollten.

In der Loge saßen noch zwei Schauspielerinnen, Novizen der Kunst, neugierige, junge Mädchen. Sie hatten aufgehorcht, als Lore gesprochen und verständnißvolle Blicke mit einander gewechselt. Endlich nahm sich eine von ihnen das Herz und redete Lore an: „Ich höre, Sie sind Herrn Feranis Schwester, möchten Sie nicht vielleicht die Erste sein, die ihm zu seinem Erfolge Glück wünscht. Wir wissen den Weg, auf dem Sie unbemerkt zu Herrn Ferani kommen können; sollen wir Sie vielleicht führen?"

Lore wurde roth vor Glück bei dieser Aussicht. Ihr Vater erblaßte. Dann erhob er sich rasch, elastisch und griff nach dem Arm der Tochter.

„Wenn die jungen Damen die Güte haben wollen," erwiderte er freundlich und verließ mit diesen durch eine Seitenthür die Loge. Sie hatten eine enge, nur schwach erleuchtete Treppe hinabzusteigen, als sie ihren Weg nach den Coulissen nahmen. Sie war eng, dunkel und staubig, sehr verschieden von derjenigen, welche man nach den Foyers und den Logen zu passiren hat. Es konnte wohl kaum einen schärferen Gegensatz geben, als den, welchen diese beiden Eingänge boten. Auf dee einen Seite blendende Helligkeit, luxuriöse Decorationen, künstlerisch ausgeführte Wand- und Deckenmalereien, breite, bequem aufsteigende Marmorstufen, auf der anderen Seite Alles dunkel, eng, ungefegt, und hinter den Coulissen Arbeiter, Maschinisten, Schauspieler, Schauspielerinnen in den verschiedensten Costümen, dazwischen ein Hin- und Hergehen, leises Flüstern, verstohlenes Händedrücken und heimliches Medisiren.

Auf der Bühne befanden sich augenblicklich nur noch Ferani und seine Frau, vor welchen soeben zum dritten und letzten Male der Vorhang gefallen war. Er hatte sie in seine Arme gezogen und flüsterte mit überströmender Zärtlichkeit: „Meine theure Marie, diesen Erfolg danke ich Dir. Darf ich aber auch das Opfer Deiner hohen Begabung annehmen?"

„Du darfst es," erwiderte sie lebhaft, innig. „Glaube mir, so wie heute hätte ich nie wieder gespielt, ich fühle, ich weiß das!"

„So soll dieses wirklich heute Dein Schwanengesang gewesen sein?" fragte er mit einem Anflug von wehmüthigem Humor.

„Ja, er soll es!" sagte sie mit sanfter Entschiedenheit, „und von Opfer, Du weißt es ja, kann da nie die Rede sein, wenn die Liebe es bringt. Doch laß uns jetzt nach Hause eilen, ich bin heute nicht im Stande, mich länger als nothwendig im Theater aufzuhalten, und ich will auch meine Toilette nicht erst hier wechseln."

„Ich hatte das vorausgesehen, mein Herz. Eine weiche, wehmüthige Stimmung, die bei aller Opferfreudigkeit Dich gerade heute bei diesem letzten Debüt beherrschen muß, gehört nicht mitten in eine Feier hinein, wie sie der Direktor uns zu Ehren zu geben gewünscht. Ich habe ihn deshalb bereits gebeten, uns für diesen Abend zu entschuldigen."

„Das ist vortrefflich! So können wir jetzt nach Hause eilen zu unserem Kinde."

„Und zu Eurem Vater," sagte eine leise bewegte Stimme hinter ihnen.

Ferani wandte sich hastig um. Sein Blick fiel auf seinen Vater. Wenn sich plötzlich der Himmel geöffnet hätte, und die verklärte Lichtgestalt seiner Mutter erschienen wäre, um auf sein Haupt den Lorbeer zu drücken, er hätte nicht überraschter, erschütterter sein können, als er es jetzt war. Da stand sein Vater hinter den Coulissen, ihm zur Seite die Schwester, in deren freudig erröthetem Gesicht wie in dem seines Vaters jener Ausdruck tief innerster Begeisterung lag, mit der sie Scene für Scene seines Stückes dem vollendeten Spiel Maria Verenas gefolgt waren. Sie streckten ihnen in sprachloser Erregung die Hände entgegen und der alte Warnow drückte seine bebenden Lippen auf Maria Verenas Stirn. Wahrlich, der Künstlerin wurde durch diese Huldigung, diesen Besuch ihres Schwiegervaters auf der Bühne eine Anerkennung und Auszeichnung zu Theil, wie sie Ferani für das Weib seiner Wahl, seiner Liebe nicht schöner, nicht ehrenvoller hatte wünschen können, und die weit alle Erwartungen übertraf, welche die Gatten jemals erträumt hatten. In wortloser Erschütterung hielt Ferani Vater und Schwester umschlungen. An einem lauten, stürmischen Ausdruck ihrer Gefühle hinderten sie ebenso die hochgehenden Wogen seelischer Erregung, wie die neugierigen Blicke, welche von den Coulissen aus nach ihnen gerichtet wurden. Wenn auch bisher die Neugierde sich noch so weit in Schranken gehalten hatte, daß Niemand sich näher herandrängte, so wünschte Ferani doch, so schnell wie möglich Vater und Schwester einer Situation zu entziehen, welche, ungewöhnlich wie sie war, ihnen sehr bald drückend und peinlich werden mußte. Er beorderte somit einen der anwesenden Theaterdiener, einen Wagen zu holen, welcher sie in wenigen Minuten nach seiner Wohnung brachte. Hier erst kam die reine, tiefe Freude zum gegenseitigen Ausdruck. Ferani und seine Frau erfuhren durch Lore von jener Zeitungsnotiz, welche den Rücktritt Maria Verena's von der Bühne meldete, und die den Impuls zu dem Besuche des Theaters gegeben hatte.

„Ja," fügte ihr Vater hinzu, „diese uns so gänzlich unerwartet kommende Nachricht—weshalb soll ich es nicht eingestehen?—erschüttert mich tief, und wenn ich auch erst heute die ganze Größe und Bedeutung des Opfers, welches Du, meine Tochter, damit meinen Vorurtheilen gebracht hast, ermessen gelernt, so—er zog sie an sein Herz und küßte sie innig—zürne dem alten Vater nicht, wenn er selbstsüchtig genug ist, das Opfer anzunehmen. Wird mir doch dadurch der höchste Wunsch meines Herzens erfüllt, nicht allein meinen Lebensabend im Kreise meiner Kinder zu beschließen, sondern auch in des Sohnes Hände die Früchte meiner fünfzigjährigen Thätigkeit legen zu können."

Maria Verena begriff diesen Wunsch, und war auch das Aufgeben ihres Berufes, in dem sie so glänzende Erfolge errungen, nicht ohne Seelenkampf vor sich gegangen, so verrieth davon nichts ihr strahlendes Auge, ihre Versicherung, daß sie überreichen Ersatz für den Künstlerruhm, dem sie entsagt, in dem Glück dieser Stunde gefunden habe. Und so war es auch. Wenn sie die Wahl gehabt, sie hätte für alle Triumphe, die sie auf ihrer Künstlerlaufbahn noch erwarten durfte, diese Stunde nimmermehr dahin gegeben.

Sie führte jetzt ihren Schwiegervater an das Bett ihres Kindes. Mit einem ganz anderen Ausdruck, als wie er das Kind jenes Mannes begrüßt hatte, der die eigene Ehre in den Staub getreten, beugte er sich über die sanft schlafende Kleine und küßte sie mit großväterlicher Zärtlichkeit.

Lore entging das nicht. Zum ersten Mal an diesem Abend überschlich ihr neidloses Herz ein bitteres, schmerzliches Gefühl, und sie hatte Mühe, die Thränen zurückzuhalten. Ferani sah es; sanft zog er die Schwester an sich und flüsterte ihr zu:

„Meine tapfere, brave Lore, bange nicht! Wir alle werden Deinen Knaben lieben, und ich will Dir helfen, ihn zu einem tüchtigen, guten Menschen zu erziehen."

Sie drückte ihm mit einem innigen Dankesblick die Hand, und alles Weh, alle Sorge für die Zukunft ihres Kindes schwand bei dieser Versicherung, machte einem glücklichen, hoffnungsvollen Lächeln Platz.

Während sich Maria Verenas Prophezeiung erfüllte, indem das Stück ihres Mannes in Wahrheit zum Talisman geworden war, mit dessen Hilfe sie seines Vaters Vorurtheile gegen ihren Beruf besiegt, sein Herz sich erobert, und dadurch dieser letzte Abend in ihrer Künstlerlaufbahn so schön und bedeutungsvoll für Ferani und die Seinen geschlossen, hatte noch eine andere Begegnung im Theater stattgefunden.

Sophie Laterna, die unbemerkt Zeugin gewesen, als das Unglaubliche geschah und der alte Warnow auf der Bühne erschien, wußte besser als jeder andere, welch' hohe Bedeutung dieser Besuch für Ferani und Maria Verena hatte. Nach dieser Begegnung blieb kein Zweifel mehr, daß eine vollständige Aussöhnung stattgefunden und auch darin Maria Verena den Sieg davongetragen hatte. Von ohnmächtiger Wuth, wilder Leidenschaft beherrscht, war sie, nachdem Ferani mit den Seinen das Theater verlassen, in ihre Garderobe gestürzt, um hier ihren Ingrimm auszutoben.

Nicht ein einziges Mal hatte man sie herausgerufen, nicht ein einziges Mal, trotzdem sie ihr Bestes gethan, um die Aufmerksamkeit von der verhaßten Nebenbuhlerin hinweg auf sich zu lenken. Zu allen Triumphen der Verena war ihr auch noch der geworden, den alten, geldstolzen, hochmüthigen Vater Feranis hinter den Coulissen zu sehen. Wäre sie nicht so empört, so von Haß und Neid erfüllt gewesen, wahrhaftig, sie hätte über diesen alten, grundsatzlosen Narren lachen müssen! Und sie lachte, lachte, bis ihr die Thränen in die Augen traten, und sie in einen heftigen, leidenschaftlichen Weinkrampf verfiel.

Da klopfte es leise, verstohlen an ihre Thür. Sie antwortete nicht. Es klopfte zum zweiten, zum dritten Mal. Zornig, ungeduldig sprang sie empor, trocknete sich die Augen und öffnete dann die Thür.

Reichfels stand draußen. Sie erschrak über sein verfallenes Aussehen und wich, angeekelt von dem Weingeruch, der von seinen Lippen strömte, zurück.

„Was wollen Sie von mir?" fragte sie kurz und ärgerlich.

„Ich wollte Sie fragen, wann ich Sie mit dem Wagen erwarten darf, Sie erinnern sich doch unserer Verabredung?"

„Nein, oder vielmehr, ich habe keine Lust, sie einzuhalten. Ihre Worte sind nichts als hohle Phrasen. Wer wollte für das Auspfeifen sorgen?"

„Ich habe es versucht; daß es ohne Erfolg geblieben, ist nicht meine Schuld. Kann man gegen den Strom schwimmen?"

„Phrasen, wieder nichts als abgestandene Phrasen! Gehen Sie!"

Damit schlug sie ihm die Thür vor der Nase zu.

Ein bitteres Lachen entfuhr seinen Lippen. „Selbst eine Laterna will von mir nichts mehr wissen!" murmelte er. „Die Wogen schlagen wirklich über mir zusammen — Ferani hat recht: mir bleibt nichts als die Kugel."

Ende.

Seelen-Probleme.

Novelle von C. Zoeller-Lionhart.

(Fortsetzung.)

Die Fremde aß mit wenig geöffneten Lippen, mehr einer Gewohnheitspflicht gehorchend, als mit Freudigkeit an materiellem Genuß. Es lag etwas Träumerisch-Apathisches — wenigstens jetzt — über ihrem Wesen, wie ein Mensch es als Gepräge trägt, der sich zeitweise geistig ganz aufgiebt.

Als jetzt die Sonne hinter die rothen Fenstervorhänge wich und sie dadurch in eine dunkelrothe Glorie hüllte, konnte ich mir die ganze Erscheinung mit Muße betrachten.

Ich hatte die Brünetten bisher nicht als Frauenideal gelten lassen, aber, obgleich diese entschieden dieser Kategorie angehörte und Alles an ihr, bis auf den flaumigen Duft um geistreich geschwungene glührothe Lippen stark accentuirt war, konnte man in dem pikanten Gesicht mit den leidenschaftlich vibrirenden feinen Nasenflügeln nicht einen Zug entdecken, der nicht weiblichen Zauber in seiner weichen Abrundung besessen. Schön — war sie schön nach den strengen Kunstgesetzen? — Ich glaube kaum. Sie wirkte aber auf die Nerven — und zwar auf so sensible, wie meine — wie ein elektrischer Schlag, wenn sie die seidigen Doppelwimpern hob, und die schwarzen Demanten feucht und sammetartig darunter hervorleuchteten.

Etwas Mächtiges, Beherrschendes lag in dem merkwürdig ruhig ausharrenden Blick, und nur im Affekt schossen jene Feuerströme in röthlich phosphoreszirendem Leuchten aus den riesigen Pupillen hervor. Dann aber konnte man ihrem hinreißenden Zauber auch nimmer widerstehen.

Doch ich greife vor. In diesem Augenblick blickten sie gleichmüthig, ja undurchsichtig auf das rothe Schalthier nieder, aus dessen harter Hülle sie das rosenrothe Fleisch herauslöste.

Das Gesicht war ein wenig bleich wie von geistiger Erschöpfung und um die Augen, bis an die feine Nase heran zog sich ein breiter bläulich-bräunlicher Streifen, der dem Blick noch Intensität und Feuer gab, sie aber auch gebrechlich-zarter Konstitution erscheinen ließ.

„Temperament," raunte ich etwas mißfällig Freund Ewald zu.

„Ja, das ist eben ihre Zaubermacht," gab er, meine tadelnde Betonung ignorirend, mit Feuereifer zu. „Temperament, ja Leidenschaft und Nervosität bis in die Spitze ihres kleinen Fingers, — eine echte, geniale, vom heiligen Feuer durchglühte Künstlernatur und dadurch reißt sie eben so unwiderstehlich hin. Du mußt sie heute Abend hören."

Ich zuckte gleichgiltig die Achsel.

„Du mußt," beharrte er mit Ueberredungseifer. „Sie hat keine ungewöhnliche Stimme, sie ist keine hervorragende Schönheit, sie ist nur eine Hohepriesterin ihres Künstlerberufs, und ich möchte doch die sehen, die sich ihr an die Seite stellen kann."

„Meinetwegen gehen wir in die Oper," gab ich gleichmüthig nach.

„Oper? — Wo denkst Du hin?" rief er in heiliger Entrüstung. „Ginevra Ginelli eine Opernsängerin!"

„Nun und warum nicht?"

Er sah etwas betreten auf die mandelförmigen Nägel seiner runden, wohlgepflegten Grübchenhand.

„Ich weiß eigentlich nicht. Warum nicht? Nun, weil die Ginelli durch und durch ein Gesanggenie, aber keine Komödiantin ist. Ich möchte sagen, die Muse der Musik, wenn ich nicht fürchtete, von Dir verlacht zu werden. Du mußt sie hören und auch sehen, wenn sie von Begeisterung hingerissen ist, damit Du es nicht für Uebertreibung von mir hältst. So wie sie jetzt dasitzt, erschlafft und geistig ausgegeben, wirst Du's freilich nicht glauben wollen, daß sie Alles unterjocht, denn jetzt wirkt sie nicht anders als ein trübes Laternenglas, dem die innere Beleuchtung fehlt."

„Ta—ta—ta—ta, echauffire Dich nur nicht, Werthester," spöttelte ich, während er sein Rothweinglas gegen die Sonne hielt, als wollte er mir ad oculos demonstriren, wie der Beleuchtungseffekt dort und hier sei.

Die geblähten Nüstern der Sängerin zitterten ein wenig von verhaltenem Gähnen, als sie, die Tafel verlassend, einen Moment vor meinem Freunde stehen blieb, der in geschmeidiger Körperwindung vor ihr verharrte.

„Gnädigste haben sich wieder mit Uebungen erschöpft?" meinte er theilnehmend.

„O die physische Arbeit thut nichts", gab sie apathisch zurück.

„Ich weiß es. Sie verausgaben zu viel der geistigen Lebenskraft. Wenn Sie fortfahren, die Kerze so an beiden Enden zugleich anzuzünden, wird eines schönen Tages die innere Feuerung versagen."

Sie sah ihn eine Sekunde verwundert aus den müden Augen an. „Verstehst Du das wirklich?" schien der erstaunte Blick zu sagen, mit dem sie eben nur den lebensheiteren Fleischkoloß streifte. Dann traf ihr Blick zufällig mich, der ich ein aufmerksamer Zuhörer gewesen war. Unsere Augen wurzelten in einander, ich weiß nicht wieso, weshalb. Es muß jener zwingende Magnetismus wahlverwandter Naturen gewesen sein, über den man so lange spöttelt, bis man seiner magischen gewalt gehorchen muß. Ihre wunderbaren Augen tauchten sich in jenes Fluidum, dessen Zaubermacht mir Freund Ewald vorhin geschildert. Dann wehrten wir uns Beide gegen die Herrschaft dieses ersten Eindrucks und sahen uns zornig an.

Die Sängerin raffte die schmelzfunkelnde Robe um sich, als wolle sie sich in Unnahbarkeit einhüllen, wandte sich kurz ab und schritt zu den Flügelthüren in königlicher Haltung hinaus, die der zuvorkommende Wirth ihr dienstfertig aufriß. Als wir an die Table d'hôte zu unserem Kaffee und Cigarren zurückkehrten, schwirrte die Unterhaltung oben und unten sehr animirt zu uns herüber. Sie drehte sich ausschließlich um die Sängerin.

Mit halbem Ohr hörte ich hin. Der Eine war ihr hier, der Andere schon dort begegnet auf ihrer Tournee durch Rußland und Frankreich, wo ihre Eigenart in der Stadt der Städte, dem übersättigten Paris, sogar Sensation gemacht.

„Sie ist doch verheirathet?" fragte ein junger Elegant, sich die Zähne stochernd. „Sie hat die ruhig selbstbewußte Sicherheit einer verheiratheten Frau. Aber reisende Künstlerinnen", warf er nachlässig hin, „sind das mehr oder minder wohl Alle."

„Was?" Ein ältlicher Herr mit grauen Traumaugen und schlicht herabwallendem grauen Haar erhob wie gepeitscht das Haupt. „Wollen Sie damit einem Zweifel gegen die Tadellosigkeit von Ginevra Ginelli Ausdruck geben, mein Herr?" fragte er scharf.

„O bei Leibe nicht", entschuldigte sich der Schönfrisirte, der noch ein bartloser Jüngling war, erröthend. „Ich weiß von der Dame so gut wie gar nichts."

„Sie werden mir dann beipflichten, daß das nach Goethe das beste Zeugniß für den Ruf einer Frau ist."

„Oder der eklatanteste Beweis, wie klüglich und raffinirt sich die Diva in in mystische Schleier zu hüllen weiß", sagte ein Herr mit einer scharfen Habichtsnase, von dem die Fama ging, daß er sich von der beleidigten Sängerin eine schroffe Zurechtweisung öffentlich gefallen lassen mußte, als er ihr seine dreisten Huldigungen entgegentrug. „Wer sich und sein Leben verhüllt hält und zwar so geflissentlich wie die Signora — die übrigens als Italienerin ein merkwürdig reines und korrektes Deutsch spricht — der muß doch Ursache dazu haben."

„Gewiß. Es braucht darum aber durchaus kein lichtscheues Zurückbeben vor Entdeckung zu sein", verwies der ältliche Herr mit dem idealen Graukopf, den Einer neben uns als den Geigenvirtuosen Professor Rackowitz bezeichnete, welcher häufig mit ihr in Conzerten zusammenwirkte.

„Es soll ein Geheimniß über ihrem Leben ruhen", fiel hier eine junge Dame mit neugierigen Vogelaugen ein, die sie erwartungsvoll auf den Anwalt der Sängerin heftete.

„Wenn dem so ist, meine Gnädigste", wandte sich der Künstler mit vollendeter Artigkeit seiner Tischnachbarin zu, „so respektiren wir aus Nächstenliebe wohl schon die Wünsche von Signora Ginelli. Daß die Dame übrigens die vollste Achtung jedes Wohlgesinnten verdient, dafür verbürge ich mich, als alter Freund, mit meinem Ehrenwort." Dabei erhob er sich, verneigte sich nach rechts und links und ging hinaus.

Wir rauchten und plauderten noch eine Zeit lang. Ich neckte den Freund mit seiner feurigen Bewunderung der schönen Sängerin, und er ließ es sich mit liebenswürdiger Gutmüthigkeit eine Weile gefallen.

„Aber nun hör' auf," sagte er zuletzt, als ich ihm mit einem merkwürdigen Gefühl neidischer Bitterkeit den Vorschlag machte, sich die Nachtigall doch in seinen goldenen Käfig einzufangen.

„Dazu gehören erstens Zwei," sagte er sehr ruhig, und ich weiß nicht, ob die Ginelli für goldene Gefängnisse empfänglich ist. Zweitens bin ich viel zu bequemlichkeitsliebend, um mir die Emotion in lebender Gestalt in mein behagliches Junggesellenleben zu tragen. Paprica reizt den Appetit, ist aber kein tägliches Nahrungsmittel, das die Gesundheit fördert, und darf nur als Reizmittel verwandt werden, sonst — verbrennt man sich daran die Zunge. Die Ginelli ist so ein ins Weibliche übersetztes Würzmittel der Alltäglichkeit, das man nur in homöopathischen Dosen genießen kann, und ob die Hohepriesterin in Schlafrock und Pantoffeln noch Göttlichkeit bewahrt, das möchte ich im Hausgebrauch nicht erproben. Mit vierzig Jahren ist man denn doch zu vernünftig zu so gefährlichen Experimenten." Er stieß seine Cigarre auf den Teller auf, als hätte er damit das letzte Wort in der Angelegenheit gesagt, reichte mir seelenheiter die mollige weiße Hand und nickte mir mit einem behaglichen: „Jetzt Siesta gehalten — heute Abend auf Wiedersehen im Konzert der Ginelli hier oben im Saal, weißt Du?" — sein Ade zu.

Ich war noch zu keinem Entschluß gekommen. Konzertmusik reisender Virtuosen gehörte sonst nicht zu meinen Leidenschaften. Bald wollte ich gehen, bald versprach ich mir aufs Entschiedenste, den Abendzug zu benutzen, der mich dem gefährlichen Wiedersehen mit dieser schwarzäugigen Zauberin entführen mußte. Und mittlerweile ließ ich, auf dem Sopha meines Hotelzimmers ausgestreckt, in blaue Dampfwolken gehüllt, richtig die Stunde vorübergehen und war nun wohl oder übel gezwungen, die Nacht in S. zuzubringen. Dabei schwebte aus den blauen Wolken und dem Halbdunkel des Kerzenlichts ein phantastisches Spiegelbild der Sängerin hervor.

Der schmale, wie Elfenbein leuchtende Streif der harmonischen Stirn leuchtete unter den lockigen Massen schwarzen Haares hervor, die kühn geschwungenen Brauen schlossen energisch und gewitterschwül über dem fein ansetzenden Nasenrücken. Die elastische mehr frauenhaft volle, als schlanke Gestalt mit den üppig weichen Formen, raschelte in dem knapp sie umspannenden schwarzen Stoff und um sie herum gleißten und blitzten die Schmelzen wie Myriaden schwarzer Juwelen.

Ein Geräusch, ein donnerartiger Applaus schreckte mich auf aus dem Halbschlaf, in den ich allmälich hinübergedämmert war. Er kam aus dem Saal, der meinem Zimmer gegenüber gelegen sein mußte.

Ich sprang schnell empor, machte meinen Reiseanzug so salonfähig wie möglich und folgte ohne weitere Ueberlegung dem magnetischen Zuge.

(Fortsetzung folgt.)

Henry Klausmann's Schreiner-Werkstätte,

No. 265 und 267

Nord New Jersey Str.

Tische, Stühle u. Stände

werden auf Bestellung angefertigt.

Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!

Matratzen werden aufgepolstert.

Neue Rohrgeflechte für Stühle.

Billige Preise,

Prompte Bedienung.

Mozart-Halle!

Jacob Bos, Eigenthümer.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

John P. Jahrling,

Herren-Schneider

Reinigen, Reparaturen, Färben,

☞ Alle Arbeit garantirt.

No. 16 Süd Illinois Str.

Court House Fleisch-Markt.

THEODOR DIETZ,

Frisches und eingesalzenes Fleisch, Schinken, Speck,

und

Würste jeder Art.

NO. 147 OST WASHINGTON STRASSE.

Bestellungen werden prompt in allen Theilen der Stadt abgeliefert. Telephon No. 599.

KNIGHT AND JILLSON,

75 & 77 Süd Pennsylvania Straße.

Schmiedeisen, Röhren und „Fittings", eiserne und hölzerne Pumpen, Zubehör zu Röhrenbrunnen (driven wells) Werkzeuge für Maschinisten. Gummi- und Leder-Riemen, „Square, Round und Sheet Packing," Messingwaaren für Dampf-, Wasser- und Gas-Einrichtung. Weißblech, Eisenblech, „Babbit"-Metalle, Löth-Werkzeuge 2c., 2c.

-TO-

CH&D CINCINNATI And Points SOUTH **CH&D**

CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R. — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

-FROM-

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk,
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati.....Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati.....Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.

Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:

D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Arbeiter!

Wir fordern hiermit alle organisirten und nicht organisirten Arbeiter auf, uns in unserem Kampfe gegen den Bäckereibesitzer, C. W. Rickum, Ecke Broadway und Christian Avenue, beizustehen, bis derselbe die Forderungen der Union bewilligt hat.

Rickums Bäckerei ist kein Union-Shop.

Kauft kein Seab-Brod und seht darauf, daß Euer Brod den Union-Stempel trägt.

Das Comite der **Bäcker-Union!**

Anstreicher-Arbeiten

— namentlich —

Contrakte zum Anstreichen

— von —

Häusern

werden auf's Schönste ausgeführt von

CARL HOFMANN,

156 Madison Ave.

☞ Preise mäßig. Schöne und gute Arbeit wird garantirt.

Luxus!

Die „Bee Line Route"

(I & St L und C C C & I Bahn).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach

Cincinnati, Cleveland, Buffalo,

und allen Neu-England Städten.

Schlafwagen

— zwischen —

Indianapolis

— und —

New York,

ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.

Niedrigste Raten.

☞ Man wende sich wegen näherer Information an

D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.

W. J. Nichols, Gen'l West. Agent, St. Louis.

Wir sehen, Ihr benutzt die VANDALIA LINE!

☞ **Warum!** ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

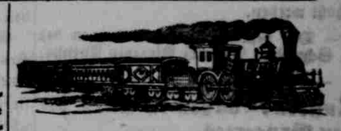
H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent.

Ausgang Ost Washington und Illinois Str., Ind'pls

C. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

A. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis Mo.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1887.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Cinn Ex täg. S..	4.15 Am	Ind & Mad Acc...	10.35 Am
C & Mad Acc...	8.10 Am	Ind & Chic Ex täglich	11.00 Am
Ind & Mad Mail	4.00 Nm	N Y & St L Ex	6.45 Am
Cincin Ex p täg.	6.45 Nm	St L & C Ex täg	10.45 Am

Vandalia Line.

Mail Train	7.30 Am	Schnellzug	3.45 Am
Tag Exp, p	11.55 Am	Mail und Acc...	10.00 Am
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Expreß	4.45 Nm
Pacific Ex.....	11.00 Nm	Expreß	4.15 Am
Western Mail...	8.00 Nm	Schnellzug	3.35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Exp t S..	2.50 Am	S & St L Ex täg	6.55 Am
Anderson Ex ..	11.05 Am	C & W & I Ex	11.20 Am
Dayton & Cl. Ex.	7.30 Am	D & I & I Ex	5.15 Nm
N Y & B Ex....	7.30 Nm	D., I & C Ex	3.00 Nm
N & S & Colmb Ex	4.00 Nm	N Y & St L Ex	[illegible]
Michigan Expreß.	4.30 Nm	Benton Har. Ex.	10.45 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	2.50 Am	" täglich.	6.25 Am
"	4.30 Am	"	10.30 Am
"	7.35 Am	"	11.30 Am
"	11.05 Am	"	3.00 Nm
"	11.35 Am	"	3.45 Nm
"	2.10 Nm	" täglich.	5.30 Nm
" täglich.	3.55 Nm	" täglich.	10.35 Nm
"	5.00 Nm	"	10.45 Nm
" täglich.	7.40 Nm		

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Exp.	3.40 Am	Indianap Acc.	10.45 Am
Cincinnati Acc	11.35 Am	Lafayette Ex p.	11.45 Am
Postzug.....	3.45 Nm	Western Ex....	10.45 Nm
Expreß. Ex....	6.55 Nm	C & St L Ex	
St L Expreß....	4.30 Nm	täglich s u c c	11.10 Nm
		Lafayette Acc...	4.45 Nm

Chicago Division.

Pac & Burl Ex.	7.10 Am	Chic & Lou Ex S.	
Chicago Mail p.	12.05 Nm	täglich s c c & S..	3.20 Am
Western Ex....	5.00 Nm	Lafayette Acc...	11.45 Am
C & L S täglich	8.45 Nm	C & L Mail p c..	3.35 Nm
" c c	11.30 N